

Zwischen 60 und 80 Millionen Menschen müssen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts allein in Europa ihre Heimat verlassen. Durch den vom nationalsozialistischen Deutschland entfesselten Zweiten Weltkrieg erreichen Flucht und Vertreibung eine neue, erschreckende Dimension. Die Deutschen sind mit bis zu 14 Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen am stärksten betroffen. Ihre Eingliederung stellt Nachkriegsdeutschland vor eine große Herausforderung, ihr Schicksal ist Thema bis in die Gegenwart.

Die Wechselausstellung beschreibt nicht nur das unmittelbare Geschehen von Flucht und Vertreibung, sondern auch den vielfältigen Eingliederungsprozess der Menschen in der Bundesrepublik und der DDR.

Durchgängig wird die Wahrnehmung und Rezeption von Flucht, Vertreibung und Integration u. a. in Literatur, Film und Wissenschaft sowie zahlreichen Medienstationen dokumentiert. Zeitzeugen schildern ihre Erinnerungen an Flucht und Vertreibung wie auch ihre Lebenswege bis in die Gegenwart.

Die Ausstellung setzt einen Schwerpunkt auf Flucht und Vertreibung deutscher Bevölkerung, der chronologische Rahmen ist jedoch weiter gespannt: Bereits der Begriff »Jahrhundert der Vertreibungen« macht deutlich, dass der Blick nicht auf das Ende des Zweiten Weltkriegs verengt werden darf. Zwangsumsiedlungen und Vertreibungen in Europa seit Anfang des 20. Jahrhunderts werden exemplarisch beleuchtet.

Die Besucher erfahren, dass Millionen von Menschen im 20. Jahrhundert von Flucht und Vertreibung zu verschiedenen Zeitpunkten und in unterschiedlichen Ländern betroffen waren.

Kriege und Konflikte schaffen immer wieder den Rahmen und die Voraussetzungen für Vertreibungen und Flucht. Gleichzeitig wird das individuelle Leid offensichtlich, das damit für jeden einzelnen Menschen verbunden ist.

Die Wechselausstellung verdeutlicht, dass Flucht und Vertreibung deutscher Bevölkerung am Ende des Zweiten Weltkrieges die zahlenmäßig größte erzwungene Bevölkerungsverschiebung des 20. Jahrhunderts war. Zahlreiche Einzelbeispiele führen dies vor Augen: Ausgewählte Zeitzeugen schildern in Interviews ihre Erfahrungen nicht nur während Flucht und Vertreibung, sondern ihre Lebensläufe bis in die Gegenwart.

Einen weiteren biografischen roten Faden bilden die »Lebenswege«: Der Besucher kann mit Hilfe einer Codekarte an drei Stationen in der Ausstellung Einzelheiten zum Schicksal eines Flüchtlings oder Vertriebenen abfragen. Für die Auswahl stehen den Besuchern »Lebenswege« von mittlerweile über 250 Personen zur Verfügung, die das Haus der Geschichte befragt hat.

Exponate mit persönlichen Geschichten so das aus Mullbinden zusammengenähte Komunionkleid eines kleinen Mädchens, das auf der Flucht in ein Lager in Dänemark geriet oder die Kamera eines Fotografen, der die Flucht der Dorfgemeinschaft und seiner Familie akribisch dokumentierte, bilden eine weitere Linie der biografischen Elemente.

*Stiftung Haus der Geschichte der
Bundesrepublik Deutschland
Hans-Joachim Westholt
Kurator der Ausstellung
»Flucht, Vertreibung, Integration«*